

Die erste Seite

Autor(en): **Wehrli, Bernhard**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **56 (1976-1977)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erste Seite

EIN MARSCHHALT im Ausbau der Sozialversicherung dränge sich auf, so ein Losungswort, das derzeit oft aus dem Munde besorgter Politiker zu hören ist. Meistens wird es unterstützt durch den Hinweis auf die missliche Lage der Bundesfinanzen. Von der Linken pflegt solchen Mahnungen jeweils das Schlagwort von der Gefahr einer «sozialen Demonstration» entgegengehalten zu werden.

Nun hat die Ertragskraft der schweizerischen Wirtschaft aber eine reale Einbusse erfahren; 1975 ist das Brutto-Sozialprodukt, wenn man die Preisentwicklung einbezieht, um 7% geschrumpft. Damit ist auch die Finanzierungsgrundlage der Sozialversicherung schmaler geworden, die teilweise auf den sogenannten Lohnprozenten und teilweise auf Zuschüssen aus allgemeinen öffentlichen Mitteln beruht. Die Zahl der Beschäftigten hat sich ungefähr im gleichen Verhältnis verringert wie das Bruttosozialprodukt. So musste der Ertrag aus den von den Arbeitgebern, Arbeitnehmern und Selbständigerwerbenden zu entrichtenden Beiträgen unter Druck geraten. Eine ähnliche Kontraktion zeichnet sich in bezug auf die Fiskaleinkünfte ab, ob sie nun von der Bevölkerung im allgemeinen oder von der teilweise mit Verlusten arbeitenden Industrie aufgebracht werden müssen.

Was ist daraus zu folgern? Falls die Rezession andauert, könnte es dazu kommen, dass in der Sozialversicherung selbst ein blosser Marschhalt nicht genügt. Allzuviel wurde offenbar während Jahren dem Volk im Zeichen der Anspruchsinflation versprochen! Mit sozialen Leistungen auf Gebieten wie AHV, IV, KUV ist, wenn sie den wirtschaftlichen Gegebenheiten des Landes nicht mehr entsprechen, niemandem auf die Dauer gedient. Die Wohltat wirkt höchstens momentan. Eine Sozialpolitik, die auf die Tragfähigkeit der Wirtschaft nicht Rücksicht nimmt, zerstört – wie unter anderem das Beispiel Grossbritanniens illustriert – ihre eigene Grundlage. Man sollte den Mut haben, nötigenfalls auch an Tabus zu rütteln.

Bernhard Wehrli
